

MITTEILUNGEN

der Grabbe-Gesellschaft e.V., Detmold

11

4930 Detmold, im April 1971



Neuerwerbung der Landesbibliothek Detmold für das Grabbe-Archiv.

Ein unbekanntes Bruchstück aus Grabbes „Hannibal“.

Im Sommer 1834 warf Grabbe die ihm unerträglich gewordene Bürde des Audi-teursdienstes endgültig ab, um fortan ungebunden ganz seiner dichterischen Be-rufung folgen zu können. In den ersten Tagen des Oktobers reiste er nach Frankfurt am Main, wo sein Verleger Kettembeil lebte. Im Gepäck führte er das Manuskript der noch unvollendeten Tragödie „Hannibal“ mit sich, die ihm aus Qual und bitterer Enttäuschung erwachsen war. Jedoch kam es mit Kettembeil, statt der erhofften Einigung, zum völligen Bruche, und Grabbe sah ein, daß er sich in der Stadt der Kaufleute und der Börse nicht lange werde halten können. So ergriff er die rettende Hand, die ihm Immermann von Düsseldorf her hilfreich darbot, und traf am 6. Dezember daselbst ein.

Unter der wohltuend empfundenen Fürsorge des Landgerichtsrates und derzeitigen Leiters des Stadttheaters lebte Grabbe noch einmal zu gedeihlicher Tätigkeit auf. Nach Immermanns Rat und Kritik arbeitete er den „Hannibal“ um und gab ihm die endgültige Prosafassung, in der er im Juni 1835 im Verlage der Schreiner'schen Buchhandlung erschien.

Aus Dankbarkeit hatte Grabbe die Urmanuskripte Immermann versprochen, jedoch ist diese Schenkung nicht zustande gekommen, vielleicht weil die Wege der beiden Männer sich im Laufe des Jahres getrennt haben und ihre anfangs so nahen Beziehungen mit einem grellen Mißklang endeten. So übereignete der Dichter, als er im Mai 1836 Düsseldorf verließ, einige seiner Manuskripte dem Musiker und Schriftsteller Edward Hartenfels, mit dem er Umgang gepflogen und an des-sen Novelle „Grupello“ er mitgearbeitet hatte. Unter diesen Handschriften hat sich auch, während die Druckvorlage verloren gegangen ist, die der voran-gegangenen Fassung des „Hannibal“ befunden.

Hartenfels ist im Jahre 1898 in Frankfurt am Main gestorben. In seinem Nachlasse fanden sich die Handschriften Grabbes, darunter die des „Hannibal“. Sie wurde zwei Jahre später im Lagerkataloge Nr. 433 der Firma Joseph Baer & Co. zum Kaufe angeboten und von dem Münchener Privatgelehrten Dr. Robert Hallgarten in München erworben. Er benutzte den Anlaß von Grabbes hundertstem Geburts-tag, um darüber die ersten Mitteilungen zu machen. Heute befindet sie sich in der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf.

Ungeachtet ihrer Bedeutung für den Werdegang der Tragödie und Grabbes Schaf-fensweise überhaupt ist sie von keinem der früheren Editoren berücksichtigt worden. Erst im zweiten Bande der von der Akademie der Wissenschaften zu

Lz 254 (11-17) 1. Ex. Sep.

Göttingen herausgegebenen historisch-kritischen Ausgabe von Grabbes Werken und Briefen ist sie samt allen Korrekturen vollständig veröffentlicht worden.

Die Handschrift ist nur ein Torso und weist zahlreiche Lücken auf. Ob sie schon in diesem Zustande sich befunden hat, als Hartenfels sie erhielt, oder ihre Defekte einer wachsenden Begehrlichkeit der Autographensammler zuzuschreiben sind, wissen wir nicht. Sie lassen sich auch durch einzelne abgesplitterte Blätter, die sich da und dort befinden, nur in bescheidenem Maße mildern. Solche Blätter besitzen die Universitätsbibliothek Amsterdam, das Grabbe-Archiv in Detmold und die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. Ein weiteres Blatt ist vor Jahren in der Rigaer Stadtbibliothek festgestellt worden; ob und wo es heute noch existiert, hat nicht in Erfahrung gebracht werden können.

Nun hat sich dieser spärliche Bestand an einzelnen Fragmenten in jüngster Zeit um ein weiteres Blatt vermehrt. Aus unbekanntem Besitze auftauchend, ist es im Februar 1971 von der Firma I. A. Stargardt in Marburg versteigert und von der Landesbibliothek Detmold für ihr Grabbe-Archiv erworben worden. Auf S. 29 des Katalogs Nr. 595 der genannten Firma ist die erste Seite im Faksimile wiedergegeben.

Der Text des Blattes gehört zur vierten, auf Immermanns Vorschlag „Gisgon“ benannten Abteilung des Werkes und ergänzt die in Gisgons Hause sich abspielenden Verhandlungen zwischen den karthagischen Staatsmännern und den römischen Gesandten. Da das Format ein kleines Quart und das Blatt überdies einspaltig und weitläufig beschrieben ist, so ist der Textgewinn nicht eben sehr bedeutend. Merkwürdig ist dafür die in großer Figur und in Art von Kinderzeichnungen dargestellte Person des Hanno auf der linken Spalte der ersten Seite. Wir kennen zwar eine Reihe von grotesken Zeichnungen in den Briefen, doch ist es das erste Mal, daß uns eine solche in einer Werkhandschrift begegnet.

Das Blatt ist mit „300“ und „301“ paginiert, schließt sich also unmittelbar an das auf S. 392 der Göttinger Akademie-Ausgabe beschriebene und mit H₁ bezeichnete Blatt an.

Was auf S. 300 steht, ergibt sich aus dem Faksimile. Auf S. 301 geht es folgendermaßen weiter:

„... Wogenbrüsten wir uns groß gesäugt, die uns [gestrichen: ernähren] fortwährend ernährt, sollen wir missen?

Gisgon.

Hanno, wirst du poetisch?

Hanno.

Und du wider deine Art so gar prosaisch?

Gisgon.

[Das folgende gestrichen:] Ich bemühe mich in meinem jugendlichen Mannesalter stets so zu seyn wie es der Au- [Kustos] gen- ...“

Am Rande dieser Stelle die Glosse: Ihr Narren p. Daß Grabbe die Wendung „in meinem jugendlichen Mannesalter“ nicht beibehalten hat, ist verständlich. Denn es wäre eine, dem Ernst der Tragödie unwürdige Plattitüde geworden. Ein Vergleich mit der endgültigen Fassung des Drucks ergibt nur die Variante „gar prosaisch“ statt des späteren „tief prosaisch“.

Mit diesem Blatte hat sich die bis jetzt an dieser Stelle vorhandene Lücke zwar etwas verengt, aber nicht geschlossen. Die Blätter mit den Seiten 302—309 fehlen nach wie vor; das nächste, uns vorliegende Blatt ist das mit den Seiten 310 und 311, ebenfalls Besitz der Dortmunder Bibliothek.

Alfred Bergmann

Personalien

Hermann L. Schäfer 80 Jahre

Am 5. November 1970 feierte H. L. Schäfer in Detmold seinen 80. Geburtstag. Die Grabbe-Gesellschaft überbrachte dem Jubilar zu diesem Ehrentag die besten Glückwünsche.

H. L. Schäfer gehört zu den Wegbereitern zur Gründung der Grabbe-Gesellschaft. Wie stark seine Verbindung mit Chr. D. Grabbe ist, beweisen seine zahlreichen Artikel, die in den Jahrzehnten von 1919 bis in die heutige Zeit veröffentlicht wurden.

Seine Bearbeitung des Jugenddramas Grabbes, des „Gothland“, für die Bühne, ist ein noch unveröffentlichter Beitrag zur Grabbe-Literatur.

Dr. Heinrich Haxel — Detmold †

Am 24. Februar 1971, kurz nach Vollendung seines 70. Geburtstages, starb Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Heinrich Haxel, der zwei Jahrzehnte hindurch der Lippischen Landesbibliothek verbunden war. Dr. H. Haxel, der zum Vorstand der Grabbe-Gesellschaft gehörte, betreute das in der Landesbibliothek befindliche Grabbe-Archiv Alfred Bergmann.

Sein Verdienst ist es, daß das „Napoleon“-Manuskript Christian Dietrich Grabbes von der Detmolder Bibliothek erworben werden konnte. Die Grabbe-Gesellschaft verliert in Dr. Haxel einen Mitarbeiter, dessen Anregungen noch für die Zukunft bedeutsam sind. Einer besonderen Erwägung bedarf der Briefwechsel, den Dr. Haxel mit 45 deutschen Dichtern 1961 führte.

In dem Brief führt er u. a. aus:

„Ich wäre sehr dankbar, wenn Sie Ihr Verhältnis zu dem in Detmold geborenen Dramatiker ganz spontan, wie Sie es empfinden, mir mitteilen würden, sozusagen als Replik auf die Frage ‚Ist Grabbe heute tot?‘“

23 der angeschriebenen Schriftsteller antworteten, u. a. Bernd von Heiseler, Heinz Risse, Joseph Winkler, Hans-Egon Holthusen, Heinrich Böll... Karl Zuckmayer schrieb u. a.:

„Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ müsse ewiger Bestandteil der deutschen Literatur bleiben. —

Herausgeber:

Grabbe-Gesellschaft e.V. • Sitz: 493 Detmold • Lange Straße 12 • Ruf (0 52 31) 2 21 31
Vorsitzender: E. Schnelle • Schriftführer: H. Hildebrand • Schatzmeister: H. Brand
Postscheckkonto Hannover Nr. 848 11 oder Kreissparkasse Detmold Nr. 4869